

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postschickung: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536, Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

Der Marsch der roten Jugend.

Das Hohe Lied der Arbeitersolidarität in Wien.

Unser die Jugend!

Wien, 15. Juli. (Eigenbericht.)

Wo ist der Dichter, wo der Maler, der diesen Fackelzug der internationalen Arbeiterjugend vom Sonnabendabend, den Fest- und Siegeszug vom Sonntag schildern und wiedergeben könnte? Wer schildert diese Sommernacht und diesen wahren Sonntag, diesen Rausch der Farben und der Freude, diesen Jubel der Jugend und diese Anteilnahme und Hingabe der Zuschauer? An beiden Tagen, am Sonnabend und am Sonntag, zogen die jugendlichen Demonstranten je 2 1/2 Stunden lang an Hunderttausenden von Begeisterten, an der Bevölkerung des roten Wien, an einem ganzen Volk vorbei, die weite breite Stadt in ein Meer der Kraft und Begeisterung einhüllend, sie von einem Ende bis zum anderen mit einem gewaltigen Brausen erfüllend.

Was wir an diesem Abend und dem folgenden Morgen sahen, war ein Wunder der Organisation, das Wunder der sozialistischen Idee, der Triumpf der internationalen Sozialdemokratie.

Gleich dem schönsten Märchen aus 1001 Nacht stieg am Sonnabendabend die Jugend und die Zukunft Europas von der „Hohen Warte“ Wiens herab und ergoß sich in die Stadt, im Taft ihrer Lieber, mit der Wucht ihrer Sprechöhre, in der Kraft und Schönheit ihrer Jahre, in glühendem Fackel- und Fahnglanz. Wie eine glühende Schlange wälzt sich der Zug an den beiden Seiten des Donaufanals entlang, und das Wasser glänzt und gleißt wie Gold. Immer näher rückt es heran, in rhythmischen Bewegungen, und verleiht die spalterbildenden Massen in einen unbeschreiblichen Taumel. Das winnt und jubelt, das grüßt und singt und ruft und marschiert, und es ist, als wäre plötzlich eine neue Welt geboren, die die Nacht zum Tag gestaltet und der Menschheit ein neues Licht vom Himmel geholt habe. Um 9 Uhr abends hat es begonnen, und als die Spitzen des von zwei Seiten heranrückenden Zuges das lichtumflutete Rathaus berühren, ist es Nacht, und die Glocken verkünden Mitternacht, und noch immer zieht und rauscht es vorbei, jubelt und singt dieses bealückende und nie erschöpfende Erlebnis dem jungen Tag entgegen. Er raubert es noch einmal und führt es zu einem noch höheren Gipfel.

An diesem Sonntag beginnt es an demselben Platze, wo der Abend endete: am Rathaus. Nur ein Bruchteil der Jugendlichen findet um 9 Uhr morgens Platz, als Fansaren und Chöre den Reigen einleiten. Dann erscheinen auf der Tribüne Fritz Adler im Auftrage der Sozialistischen Internationale, Citrin-London im Auftrage der Gewerkschaftsinternationale und Otto Bauer für die österreichische Sozialdemokratie, um der Jugend ihren Gruß zuzurufen. In historischer Stunde und auf historischem Platze, so sagt Fritz Adler, finden wir uns hier zusammen. Heute ist der Jahrestag der großen französischen Revolution von 1789. Sie fortzuführen, gilt unser Schwur.

Am 14. Juli 1889 trat die erste sozialistische Internationale zusammen und schrieb die Marseiler und den Achtstundentag auf ihre Fahne. Hier ist der Platz, auf dem die Wiener Arbeiterklasse ihren Kampf um das Recht begonnen hat. Der Kampf von heute gilt der Erhaltung der Demokratie, der Verteidigung der Republik, der Erreichung des Sozialismus. Deshalb: die Internationale über alles, über alles in der Welt!

Der Engländer Citrine begrüßte die Jugend im Auftrage von 14 Millionen organisierter Arbeiter, die sich in der Internationale der freien Gewerkschaften zusammengeschlossen haben. Krieg, Militarismus und Faschismus sind heute die schlimmsten Übel, denen wir zu begegnen haben. Citrine sagt es in seiner Muttersprache und schließt seine Rede mit dem einen deutschen Wort, das millionenfach in diesen Tagen Wien durchzittert, von allen verstanden wird und in allen Herzen widerklingt, das eine große Wort der österreichischen Arbeiter: **Freundschaft!**

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Jugend marschiert über die Ringstraße.



Die gewaltige Sonntagskundgebung.

(Eigenes Bildtelegramm.)

Russisches Ultimatum an China.

Dreitägige Frist.

Der russisch-chinesische Konflikt, auf dessen Bedeutung und Gefährlichkeit wir in der Sonntagsausgabe des „Vorwärts“ ausführlich hingewiesen haben, hat sich inzwischen bedeutend zugespitzt. Die Moskauer Regierung hat durch ihren Botschafter Karachan der chinesischen Regierung eine scharfe Protestnote überreichen lassen, die durch ihre dreitägige Befristung den Charakter eines Ultimatums trägt.

Die Note bezeichnet das Vorgehen der chinesischen Behörden in der Mandschurei als die „größte Verletzung unzweideutiger Verträge“ und die durch dieses Vorgehen geschaffene Lage als „außerordentlich ernst“.

Die Note erinnert daran, daß Rußland „wiederholt Beweise seiner Friedensliebe und freundschaftlichen Haltung gegenüber China“ im Kampfe um die Abschaffung der Diktatoverträge und um die Wiederherstellung der chinesischen Souveränität gegeben und als erstes durch Vertrag auf alle Sonderprivilegien der ausländischen Staaten verzichtet habe. Hinsichtlich der chinesischen Ostbahn hätte die Sowjetregierung wiederholt ihr Bereitwilligkeit zur freundschaftlichen Regelung aller Streitfragen angeboten, zuletzt in einem Telegramm vom 11. Juli, das aber ebenso wie frühere Angebote unbeantwortet geblieben sei. Die chinesischen Behörden betrachteten diese Haltung Rußlands anscheinend als einen Ausdruck der Schwäche. Demgegenüber betonte die Sowjetregierung, daß sie über hinreichende Mittel verfüge, um die gesetzlichen Rechte der Völker der Sowjetunion vor jedweden gewaltsamen Angriffen zu schützen.

Der Schluß der Note lautet:

„Ihrer Friedenspolitik treu bleibend, gibt die Sowjetregierung trotz der provokatorischen Gewaltmaßnahmen der chinesischen Behörden nochmals ihre Bereitwilligkeit kund, mit China in Verhandlungen über den gesamten, die chinesische Ostbahn betreffenden Fragenkomplex einzutreten. Solche Verhandlungen wären jedoch nur möglich, wenn die verhafteten Staatsangehörigen der Sowjetunion unverzüglich freigelassen und sämtliche gesetzwidrigen Handlungen der

chinesischen Behörden rückgängig gemacht würden. Dementsprechend schlägt die Sowjetregierung vor:

1. Unverzüglich wird eine Konferenz zur Regelung aller die chinesische Ostbahn betreffenden Fragen einberufen.

2. die chinesischen Behörden machen unverzüglich sämtliche die chinesische Ostbahn betreffenden Willkürmaßnahmen rückgängig.

3. Alle verhafteten Sowjetbürger werden unverzüglich freigelassen. Die chinesischen Behörden stellen alle Verfolgungen und Schikanen gegenüber Staatsangehörigen und Einrichtungen der Sowjetunion ein.

Die Sowjetregierung rät der Regierung von Mukden und der Nationalregierung von China, die ersten Folgen zu bedenken, die sich aus einer Ablehnung dieser Vorschläge der Sowjetunion ergeben würden. Die Sowjetregierung erwartet innerhalb von drei Tagen eine Antwort der chinesischen Regierung auf ihren Vorschlag. Falls sie keine befriedigende Antwort erhält, wird sie genötigt sein, zu anderen Mitteln zur Wahrung der gesetzmäßigen Rechte der Sowjetunion zu greifen.

Englische Blätter melden aus China, daß die Maßnahmen der chinesischen Behörden der Mandschurei anscheinend ohne Wissen der chinesischen Zentralregierung in Nanking erfolgt seien und sogar ohne Wissen des Gouverneurs der Mandschurei, Tschang Süliang. Das letztere klingt allerdings sehr unwahrscheinlich. Vielmehr erklärt der chinesische Präsident der Ostbahn in Charkow, daß er auf Veranlassung der Mukdener Regierung vorgegangen sei, weil die Sowjetregierung das Bahnabkommen von 1924 verschiedentlich verletzt habe. Er hoffe, daß Rußland die ihm von chinesischer Seite unterbreiteten Vorschläge in Erwägung ziehen werde.

Gestern fanden in allen großen russischen und sibirischen Städten große Protestkundgebungen vor den chinesischen Konsulaten statt. Die japanische Regierung hat eine Vermittlung vorläufig abgelehnt.

Der Tag von Wien.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Otto Bauer folgt und erinnert an den 15. Juli 1927, als die österreichische Reaktion das Blut der Wiener Arbeiter vergoß. Er gedenkt der von ehrlosen Despoten in Italien, Lettland und Jugoslawien zurückgehaltenen Arbeiterjugend, die wir wieder an dem Tage bei uns sehen werden, an dem sie über die Trümmer des gestürzten Faschismus hinwegschreiten wird. Der Redner grüßt die englische Arbeiterchaft, die große Hoffnung des internationalen Proletariats, und er grüßt die deutsche Arbeiterchaft, die kein Anschlußverbot hindern kann, sich eins zu fühlen mit ihren österreichischen Klassengenossen. Drei Grafen und drei Generale haben vor 15 Jahren dicht in dieser Nähe die Welt in Flammen gesetzt.

Der heutige Tag soll uns die Kraft geben, daß uns kein Graf und kein General je wieder gegeneinander führen kann, und daß wir von San Franzisko bis zu den Kluis nach Bombay und über die ganze Welt die gesamte Arbeiterklasse aller Länder in der Internationale des Sozialismus vereinen.

Mit dem Rufe: „Freundschaft! Krieg dem Kriege!“ schließt die Kundgebung. Der Fest- und Kampfeszug setzt sich in Bewegung, marschiert über den Ring zum Prater. Fröh Adler, Crispian, Citrin, Löbe, Otto Bauer und der Bürgermeister des roten Wien, Seitz, führen die Spitze, umrandet vom Jubel der Hunderttausende, die die Straßen säumen. Am Ende des Stadtringes schwenkt die Spitze und die Ehrengäste mit der Fahne der Jugendinternationale ab und lassen den Zug vorbeikommen. 2 1/2 Stunden lang zieht er vorüber, 2 1/2 Stunden lang marschiert und marschiert in Zehnerreihen die Jugend vorüber, die die Zukunft Europas ist.

Mit Berlin-Brandenburg beginnt es, und wie am Vorabend jauchzen die Wiener Arbeiter der Berliner Jugend besonders stürmisch zu, und im Sprechchor antworten die Berliner: „Freundschaft, ihr Wiener, wir sind die Berliner!“

18.000 deutsche Genossen aus allen Gauen ziehen vorbei, und Löbe erfreut sich besonders ihrer Sympathien und Hochrufe. 18 Länder folgen dann aufeinander mit einem Meer von roten Fahnen. In allen Sprachen und immer wieder ruft es: Hoch das rote Wien! Hoch Bürgermeister Seitz! Hoch die Internationale!

Endlich kommt Oesterreich. 5000 Rote Falken, die Acht- bis Dreizehnjährigen in roten Blusen, tapfer marschierend und singend eröffnen diesen Zug. Nach ihnen die Jugend aus den österreichischen Bundesländern. Von den höchsten Alpenippen sind sie heruntergekommen, aus den fernsten Winkeln Oesterreichs, mit Tausenden und aber Tausenden von roten Fahnen. Dann kommt die Jugend Wiens selbst, geordnet nach Bezirken, nach Gewerkschaften, Verbänden und Berufen. Dichter und dichter schließen sich die Reihen, breiter und breiter werden sie, marschieren und häufen sich, und ein unendlicher Jubel liegt über der Stadt und will kein Ende nehmen. Sie haben mit ein höheres und reineres Glück erlebt, nie war die Sonne so

Die Eröffnungsfeier am Sonnabend.



war keine Seltenheit, daß Tränen flossen auf beiden Seiten. Die Abschiedsgenen haben es augenfällig gemacht, was auch sonst überall sichtbar wurde:

Die Jugend hat in Wien Großes erlebt, Massenkundgebungen und Feiern, sie hat Solidarität gefühlt in ihren Quartieren, war in ihrer Mehrzahl zu Gast bei Wiener Arbeitern, und sie fand hier nicht nur eine Schlafstätte bereitet, nein, es gab mütterliche Aufnahme und gute, oftmals zu gute Verpflegung. Die Jugend wird diese Wiener Tage, wird diese Wiener Gastfreundschaft niemals vergessen. Sie werden immer in ihrer Erinnerung obenanstehen als ein hohes Lied von Massenwillen und von Arbeiter-Solidarität. Das Wiener Jugendtreffen wird eingehen in die Geschichte der Arbeiterbewegung als der gewaltige Ausbruch der arbeitenden Jugend der bedeutendsten Länder zu den Höhen einer frohen, befreiten Arbeit und einer friedlichen Menschheit.

Unsere Studenten in Wien.

Der Vortrag des Genossen Renner.

Gestern nachmittag 3 Uhr wurde im Festsaal des Alten Rathauses das 2. Internationale Studententreffen eröffnet. Aus Deutschland sind 160 Studenten eingetroffen, 36 Studenten stellt Belgien, 24 Frankreich, 18 Holland, 22 Polen und 36 die Tschechoslowakei. Besonders begrüßt wurde die Anwesenheit von englischen Studenten, die als Abgesandte des englischen Studentenverbandes an der Tagung teilnahmen.

Genosse Ingenieur Bohmann (Wien) begrüßte die Tagung im Namen des Verbandes der sozialistischen Studenten Oesterreichs.

Der Abgeordnete Genosse Ellenbogen sprach für den sozialdemokratischen Parteivorstand, er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die physiologische Barriere zwischen Arbeiter und Intellektuellen überwunden werden wird.

Der Vorsitzende der Jugendinternationale, Genosse Karl Heinz, wies mit Freude auf das harmonische Zusammenarbeiten der Studenten mit den jugendlichen Arbeitern hin.

Genosse Crispian begrüßte die Tagung als Vertreter der sozialistischen Arbeiterinternationale. Er bezeichnete die Befreiung der Wissenschaft von den nationalen Schranken und die Förderung des Geistes der Völkervereinigung als wichtigste Aufgaben freiheitlicher Studenten. In einer mit großem Beifall aufgenommenen, in drei Sprachen gehaltenen Rede dankte Dr. Friedländer (Berlin) im Namen der auswärtigen Studenten für die gastliche Aufnahme in Wien. Staatskanzler a. D. Genosse Renner hielt hernach einen Vortrag über das Thema: „Der Sozialismus und die Intellektuellen“. Er führte aus: „Im Mittelalter war die geistige Arbeit von allen anderen Gesellschaftsgruppen geschieden. Geistige Arbeit war geistliche Arbeit, und ein weiter Abstand trennte den Klerus von dem Laien. Erst der Humanismus brachte Laienschulen und Laienwissenschaften. Am humanistischen Gymnasium wurden aber, ebenso wie an den Universtitäten, der niedere Adel und das Stadtbürgertum zum Fürstendienst geschult. Der Jungkapitalismus brachte die Technik in den Vordergrund. Im Dienste des Absolutismus oder des Privatunternehmers leisteten die geistigen Arbeiter Knechtsdienst gegenüber den Herren. Heute macht sich bei den Intellektuellen immer stärker die Proletarisierung bemerkbar. Eine mißverständene Entwicklung führt geistige Arbeiter zum Faschismus, Antifaschismus und Chauvinismus aber sind Ausdrücke der Furcht und Engherzigkeit.“

Die Zeit stellt dem Akademiker ein neues Ziel: die demokratische Republik weicht ihm dem Dienst am Volk. Aufgabe der sozialistischen Intellektuellen aller Länder ist es, sich in den Dienst des Volkes und damit der Menschheit zu stellen.“

Die Ausführungen des Genossen Renner wurden von unseren jungen Studenten immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen.

Ehrung der 89 Julioffer.

Matteotti unvergessen.

Wien, 14. Juli. (Eigenbericht.)

Außerhalb des Jugendtreffens fand am Sonntag auch eine Gedenkfeier am Grabe der Opfer des 15. Juli 1927 statt, an welchem 89 Proletarier von der Wiener Polizei erschossen wurden. Auf dem Zentralfriedhof erschienen Abordnungen der einzelnen Parteiorganisationen aller 21 Wiener Bezirke. Die Schutzundobsteilungen, die an jenem Tage Tote verloren hatten, waren ebenfalls vertreten. Alle Abordnungen erschienen mit ihren Fahnen. Für die Jugend-Internationale waren Heinz (Wien) und Dittenhauer (Berlin) erschienen, außerdem eine Abordnung der deutschen Jugendlichen mit der Berliner Fahne. Dem Parteivorstand sowie von den verschiedenen Abordnungen wurden Kränze an den

Gräbern niedergelegt. Dann sprach Genosse Dr. Ellenbogen, der darauf hinwies, daß diese Gräber den Beweis erbringen, daß der Aufstieg des Proletariats Opfer ohne Zahl erfordere. Nach ihm sprach Matteotti namens der italienischen Jugendlichen der Südschweiz. Er verwies darauf, daß das italie-



Die Fahnen der Jugend.

nische Proletariat leider verhindert sei, zu dem Jugendtreffen selbst zu kommen und Abordnungen auf diesen Friedhof zu entsenden, daß aber die Italiener der Südschweiz aus der nächsten Nähe dem schweren Kampf des italienischen Proletariats mit ansehen. Die Matteotti, so seien auch die 89 Toten ein Symbol des proletarischen Kampfes. Hierauf zogen die Delegierten mit gesenkten Fahnen an den Gräbern vorbei.

Kommunisten und Heimwehr als Störenfriede

Am Sonntag versuchten Kommunisten und Heimwehrleute in inniger Gemeinschaft auf zwei Plätzen der Stadt die Kundgebungen zu stören. Beide wurden gebührend in ihre Schranken verwiesen. Die Kommunisten hatten zu einer großen Demonstration Propaganda gemacht, fanden allerdings keine 400 Teilnehmer.

Bundeschule des Reichsbanners.

Reihe des Bundesportplatzes.

Magdeburg, 15. Juli. (Eigenbericht.)

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold weihte am Sonntag in Anwesenheit von etwa 15.000 Personen den ersten Teil seines großangelegten Bundesportplatzes und seiner Bundeschule „Neue Welt“ bei Magdeburg ein. Der Ausbau der neuen Bundeschule wird noch rund zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Reichswehr will kein Massenquartier.

Ein Beweis ihrer „Anspruchlosigkeit“.

Eine Truppenübung im Harz, die dieser Tage stattfand, lieferte einen interessanten Beweis für die „Anspruchlosigkeit“ unserer Reichswehr.

Die 2. Marine-Artillerie-Abteilung von Wilhelmshaven (was übt die eigentlich im Harz?) sollte in Nordhausen einquartiert werden. Der Magistrat versuchte Privatquartiere zu beschaffen. Es gelang jedoch nicht — trotz der Inanspruchnahme der Militärvereinsmitglieder — mehr als 17 Quartiere zu bekommen. Der Nordhäuser Magistrat richtete deshalb für 74 Mann ein Massenquartier ein und versproch den Soldaten, die in diesen Quartieren untergebracht werden sollten, eine kostenlose Autobusfahrt in den Harz als Entschädigung.

Der Kommandant, Korvettenkapitän v. Schrader, lehnte jedoch die Unterbringung von Soldaten im Massenquartier ab und suchte sich in einem anderen Orte Unterkunft!



Bürgermeister Seitz spricht.

schön, der Himmel so blau wie an diesem Tage der Jugend Europas, wie bei diesem Triumph der Internationale, wie bei diesem Siegeszug des Sozialismus in Wien.

Seit den frühen Morgenstunden war die kilometerlange Straße von dichten Menschenmengen umfüllt, die den Marsch der Jugend sehen wollten. Sie haben standgehalten bis in den Nachmittag, bis die letzte Jugendgruppe vorbeigezogen war. Die Größe dieses Jugendmarsches ließ alle Müdigkeit vergessen, ließ stundenlang in Sonnenbrand stehen; nicht nur der Glaube kann Berge versetzen, auch Begeisterung und Freude können es.

Der Abschluß des Wiener Jugendtreffens brachte für die meisten seiner Teilnehmer auch die Abschiedsstunde vom roten Wien. Ein Teil fuhr gleich zurück in die Heimat, ein anderer Teil fuhr in die Berge. Am Sonntagabend und im Laufe des Montags sind neun Sonderzüge nach Deutschland gefahren. Die Abfahrt der Züge war jedesmal ein freudig-schmerzliches Ereignis. An jedem Zug standen hunderte Männer und Frauen und nahmen Abschied von ihren jungen Gästen, mit denen sie in wenigen Tagen aufs engste verbunden wurden. Es

